

Strukturkonservative Kulturpolitik

«Auch die GLP sieht die Kosten für Theater und Orchester kritisch» – BT, 14. September

Die Kulturdebatte in Biel leidet unter einem vorschnellen Willen zur Frontenbildung, welche Lösungsansätze erschwert. Folgen sind eine Erstarrung des Diskurses und eventuell das langsame Sterben grosser Kulturinstitutionen, also genau das Gegenteil von dem, was man in Biel eigentlich will.

Hierzu einige Präzisierungen zu meinen im BT getätigten Aussagen. Ohne das grosse Bild zu sehen, greifen die wenigen Zeilen schlicht zu kurz. Zualtererst müssen wir klarstellen, dass Theater Orchester Biel Solothurn (Tobs) nicht die Kultur ist, sondern ein Teil der Bieler Kultur darstellt. Die GLP hat in der Vergangenheit das Tobs stets an vorderster Front unterstützt.

Im Kontext des steigenden Spardrucks in unserer Stadt ist die Situation aber eine andere. Zudem fehlt seitens Gemeinderat der Mut, eine neue und für Biel passende Strategie für die Kulturpolitik zu formulieren. Die Kulturpolitik in dieser Stadt ist strukturkonservativ.

Sie nimmt in keiner Weise die realen kulturellen Bedingungen der Region wahr. So bleibt Kulturförderung halt immer auch Kulturausschluss. In Biel ist das zum Beispiel die alternative Kultur und die Kultur von Bielerinnen und Bielern mit in-

ternationaler Geschichte. Wir betreiben aktuell eine Kulturpolitik für den oberen Mittelstand, angetrieben von politischen Kräften, die sich angeblich für den einfachen Mann und die einfache Frau einsetzen. Das Tobs leistet grossartige Arbeit – die Produktionen sind auf einem hervorragenden Niveau. Das ist unbestritten.

Wenn man das Tobs wirklich erhalten will, muss man ihm auch ausreichend Geld zur Verfügung stellen. Im Moment heisst es aber: Zu viel zum Sterben und zu wenig zum Leben.

Kevin Hegg, Präsident GLP Biel und Nationalratskandidat